

des christlichen Bewußtseins, zu deren Ausarbeitung, ja Zuspitzung er (Bultmann) weitgehend beigetragen hat, nicht nur fruchtlos beklagt werden. Sie scheint uns eher dazu gegeben zu sein, die Aufmerksamkeit der Kirchen wieder auf die Dringlichkeit des theologischen Arbeitens zu lenken“.

SCHIWY GÜNTHER, *Weg ins Neue Testament*. Kommentar und Material. Bd. II. Johannes, Apostelgeschichte. (320.) Echter, Würzburg 1967. Ln. DM 36.—; Bd. III. Paulusbriefe. (417.) Echter, Würzburg 1968, Ln. DM 39.50.

Hinter diesem Werk stehen immense Arbeit und profundes Wissen. Davon überzeugen die Einleitungen und der Kommentar. Die Exegese wird fortlaufend als Paraphrase des Textes gegeben. Historische und religionsgeschichtliche Dokumente und dogmatische Exkurse zeichnen den Hintergrund der Texte und fördern so das Verständnis. Ein System von Verweisen (Parallelstellen, wichtige Stichwörter, bereits erklärte Stellen und Wörter) dient der Vertiefung des Verständnisses der Schrift, der Heilsgeschichte und der biblischen Theologie. Vf. besitzt die Gabe, aus der Vielfalt der Erklärungsversuche meist die zu wählen, die diese Wahl verdienen und gut begründet sind. Die Wahl ist sachlich und nicht vom Streben nach unsachlicher Originalität diktiert. Wer den Kommentar für die Verkündigung benützt, wäre sicher dankbar, wenn die längeren Perikopen durchsichtiger gegliedert wären. Z. B. vermißt man die Gliederung der langen Perikope Joh 4, 1–42 (etwa 1–15 die Heilsgabe; 16–26 die Anbetung; 27–42 die Missionsarbeit). Manche Erläuterungen treffen die Sache kaum: Z. B. zu 1 Kor 11, 29: „der ißt und trinkt sich das Gericht, weil er den geheimnisvollen Leib des Herrn, die brüderliche Gemeinde nicht richtig einschätzt“ (III, 184.); das „diakrinein“ bezieht sich, wie immer man es wiedergibt, auf die Speise! Auch die Erklärung von 1 Kor 11, 30 reizt zu Widerspruch: „Wo man das Brudermahl in unbrüderlicher Weise begeht und sich dadurch vom Herrn, der durch seine Bruderliebe den Tod überwunden hat, entfernt, gewinnen Tod und Krankheit erneut ihre ursprüngliche Macht über den Menschen, werden jene nur als tödliche Strafe, nicht aber als „Abtötung“ des gottfeindlichen und als Befreiung des gottverbundenen menschlichen Wesens erfahren“ (III, 184). Die Fülle des Stoffes und die Divergenz der Meinungen machen es fast unmöglich, keinen Widerspruch zu wecken. Das Werk dient nicht der Lektüre, sondern dem Studium. Die Sprache ist auch dem Nichtfachmann verständlich, leidet aber manchmal unter der Überfülle dessen, was sie aussagen will. Wer sich der Mühe des Nachdenkens mit diesem vorzüglichen Arbeitsinstrument unterzieht, geht gut informiert an die biblische Meditation und Verkündigung.

BLIGH JOHN, *Kleine Zeitgeschichte zum Neuen Testament*. (Herder-Bücherei, Band 332.) Herder, Freiburg 1969. (140.) Kart. lam. DM 2.90.

Auf kleinem Raum wird in diesem Taschenbuch sehr viel geboten. Der gesamte zeitgeschichtliche Hintergrund wird klar und knapp skizziert: die politische Konstellation, die kulturellen Verhältnisse, die religiösen Vorstellungen und Gebräuche, die sozialen Strukturen. Man wird kurz über die Entstehung der ntl. Schriften informiert und erfährt einiges über die Anfänge der christlichen Mission. Das Büchlein will dem Studium des NTs dienen. Dieser Bestimmung dienen Kartenskizzen und Stammbäume, vor allem „Testfragen“ — jeweils 20 — die jedem Kapitel angeschlossen sind (Selbstprüfung!). Ein kurzes Literaturregister lädt ein, die Skizze aufzufüllen und die Kenntnisse zu erweitern. Das Buch wurde von einem wahren Lehrer geschrieben und einem Mann, der reiche Kenntnisse besitzt (Verfasser des Werkes: *Geschichte Israels*, Düsseldorf 1966). Ein guter Lernbehelf der ntl. Zeitgeschichte. St. Pölten Alois Stöger

FERRARI D'OCCHIEPPO KONRADIN, *Der Stern der Weisen. Geschichte oder Legende?* (136.). Herold, Wien 1969, Pappb., S 116.—.

Es war ein glücklicher Gedanke, ein fachwissenschaftliches Buch über den Stern der Weisen zu schreiben. Der Ordinarius für Theoretische Astronomie an der Wiener Universität hat diese Aufgabe glänzend gelöst. Kritische Untersuchungen des griechischen Textes lassen darauf schließen, daß die sich auf den Stern beziehende Perikope im Mt-Evangelium (2, 1–16) vom Evangelisten aus vorhandenen Sonderquellen übernommen worden ist. Es gelingt dem Vf. einleuchtend darzulegen, daß die Pilgerfahrt der Weisen, die vereinzelt auch von kath. Theologen angezweifelt wurde, tatsächlich stattgefunden hat, und daß die Pilger nicht Könige, sondern Magier und Priester des Marduktempels in Babylon waren. Zu Königen sind sie später gemacht worden, wohl in Anlehnung an Isaias 60, 3. Nach Origines haben diese Magier, die auszogen, um den Messiaskönig zu suchen, messianische Weissagungen gekannt, die sie in der Deutung der Himmelserscheinung bestärkten. Was für ein Himmelszeichen hat sie getrieben, eine so mühevoll, an Gefahren reiche Reise zu wagen? Es muß schon ein großartiges Phänomen gewesen sein, dessen Eintritt sie vorausberechnet hatten. Bekanntlich waren die babylonischen Priester hervorragende Astronomen. Sie verfügten über Keilschriftaufzeichnungen, die sehr genaue Daten der Abend- und Morgenaufgänge aller damals bekannten Wandelsterne enthielten. Man hat Tontäfelchen mit Keilschrifttexten dieser Art in den Ruinenfeldern des Tempels von Babylon gefunden